

- Lohwag, H.: *Trichaster melanocephalus* Czern. — Arch. f. Protistenkunde 51; 1925 (a).
- Lohwag, H.: Zur Entwicklungsgeschichte und Morphologie der *Gasteromyceten*. — Beih. Bot. Centr.-Bl. 42, Abt. II; 1925 (b).
- Lohwag, H.: Mykologische Studien, II. *Geaster triplex* Jungh. — Arch. f. Protistenkunde 65; 1929.
- Lohwag, H.: Öffnungsmechanik von *Geastraceen* und *Astraeus*. — Lilloa 3; 1938.
- Lohwag, H.: Anatomie der *Asco-* und *Basidiomyceten* (in Linsbauer: Hdb. d. Pflanzenanatomie, Abt. II/3, Bd. 6/II). — Berlin 1941.
- Rehsteiner, H.: Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Fruchtkörper einiger *Gasteromyceten*. — Botan. Ztg. 50; 1892.
- Staněk, V. J.: *Geastraceae* (in Flora ČSR., Abt. B: *Gasteromycetes*). — Praha 1958.
- Tulasne, L. R. et C.: Sur les genres *Polysaccum* et *Geaster*. — Ann. Sci. Nat. Bot., Ser. II, 18; 1842.
- Walker, L.: Development and mechanism of discharge in *Sphaerobolus jowensis* n. sp. and *S. stellatus* Tode. — Journ. of Elisha Mitchell Scient. Soc. 42; 1927.
- Walker, L., and Andersen, E.: Relation of glycogen to sporeejection. — Mycologia 17; New York 1925.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

Volkstümliche Pilzkunde in der Schweiz

Von E. H. Weber

Die Schweiz ist ein Alpenland, das von Jura-, Voralpen- und Hochgebirgsketten gebildet und von unzähligen Tälern durchfurcht wird. Ein südlichblauer Himmel wölbt sich über grünen Wäldern und spiegelt sich in den tiefblauen Bergseen. Gletscher und ewiger Schnee schmelzen langsam in luftiger Höhe und stieben als Sturzbäche zu Tal, wo sie, in Seen aufgestaut und gebändigt und zu Flüssen vereinigt, den Landesgrenzen zufließen. Die Städte Bern, Zürich und Basel liegen in breiten Talmulden, umgeben von saftig-grünen Wiesen und sorgfältig gepflegten Äckern. Die Wälder, die sich oft an Abhängen ausbreiten, bestehen in tieferen Lagen hauptsächlich aus Tannen, Buchen und Fichten, die bis zu den knorrigen Bergbäumen und den geduckten Legföhren aufsteigen. Diese Wälder sind nur selten trocken und schenken uns eine reiche Pilzerte. Wenn die heißen Sommermonate Einzug halten, so steigen wir am Wochenende immer höher hinauf zu den stillen Bergwäldern, die uns dann oft mit einer Fülle prachtvoller Haarschleierlinge, mit dickfüßigen Röhrlingen und mit ganzen Teppichen farbenfreudiger Täublinge überraschen. Wie arm muß sich da der Naturfremde vorkommen, der „die Pilze“ nicht kennt!

Es ist deshalb verständlich, daß viele Schweizer begeisterte Pilzfreunde sind und das kleine Land mit nur 5 Millionen Einwohnern über 3000 Mitglieder zählt, die dem Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde angehören. Unter diesen Mitgliedern finden wir Vertreter aller Berufe: Uhrmacher und Grobschmiede, Techniker, Kaufleute, Beamte, Lehrer, Ärzte — doch leider verhältnismäßig wenig Botaniker oder Berufsmykologen. Diese Menschen, die alle in ihrem Berufe fleißig arbeiten, wollen in ihrer freien Zeit die Geheim-

nisse der Natur kennenlernen. Sie wollen sich aber auch ausruhen und entspannen und bei uns möglichst bequem und doch gründlich die Pilze kennenlernen — und wenn wir sie halten wollen, müssen wir ihnen etwas bieten.

Nach dem Studium einiger volkstümlicher Pilzbücher und einiger Exkursionsreihen kennen die Begabteren bald ihre hundert Pilzarten. Dann aber kommt der gefürchtete „tote Punkt“, an dem die weitere Aufnahme zusammenhangloser Merkmale nicht mehr gelingen will. Hier müssen wir einhaken, müssen den Mutlos-Werdenden die Vorteile der Systematik vorführen, mit der man das Gedächtnis stützen kann und die uns Ordnung bringt in die uferlos anwachsenden Einzelheiten. Im deutschsprachigen Teil der Schweiz hat sich als Bestimmungsbuch die „Kleine Kryptogamenflora von Mitteleuropa“, Band II b von Dr. M. Moser, allgemein durchgesetzt; es ist das einzige ausführliche Bestimmungsbuch in deutscher Sprache für Blätter- und Bauchpilze. Es ist nicht ratsam, längere Zeit Bestimmungsbücher zu verwenden, die nur 300 bis 400 Arten enthalten; denn nur zu gerne bleiben die Pilzfreunde dann auf dieser bequemen Stufe sitzen. Da unser Verband aus 65 Sektionen besteht, die von tüchtigen Pilzkennern geleitet sein müssen, benötigen wir dauernd 200 bis 300 ausgebildete Pilzbestimmer, zu denen auch die amtlichen Pilzkontrolleure (VAPKO) gehören. Es ist aber durchaus keine Kleinigkeit, Mosers Bestimmungsbuch, das in Kleindruck 327 Seiten umfaßt, gründlich zu kennen. Die größte Schwierigkeit bietet die korrekte Anwendung des dichotomen Bestimmungsschlüssels für Familien und Gattungen. Dichotome Schlüssel haben den Vorteil der klaren Fragestellung, aber auch den Nachteil einer gewissen Unübersichtlichkeit. Nach kaum einem Dutzend Fragenpaaren weiß auch der Begabte oft nicht mehr genau, wie die Sache eigentlich angefangen hat. Dann tappt er sich blind von Frage zu Frage, bis er endlich mehr oder weniger erstaunt doch richtig zum Ziele kommt — oder sich hoffnungslos im Gestrüpp der Fragen verirrt hat.

Um diese Schwierigkeiten besser überwinden zu können, habe ich Pilzbestimmungstabellen entwickelt, die mit einfachen Symbolen die Familien umfassen und mit Kurzdiagnosen zu den Gattungen führen*. Familien und Gattungen sind mit freundlicher Erlaubnis Dr. Mosers auf sein Bestimmungsbuch abgestimmt. Die Tabellen haben den Vorteil, daß durch die plakatähnliche Darstellung die Merkmale so gruppiert sind, daß sie vom örtlichen Orientierungssinn erfaßt und dem Gedächtnis leicht eingepreßt werden können. Zur Bestimmung der Arten dienen dann die kurzen, einfacheren dichotomen Schlüssel des Bestimmungsbuches. Diese Bestimmungsmethode hat sich mancherorts gut eingebürgert. Nach einigen Stunden Vorstudium und einiger Übung sind die gut vorgebildeten Pilzbestimmer damit in der Lage, müheloser und rascher die Familien und Gattungen herauszulesen. Selbstverständlich gibt es immer untypische Arten und Übergänge zwischen Arten und Gattungen in der Natur, für die jede denkbare Unterteilung ein unnatürlicher Schnitt durch den kontinuierlichen Verlauf darstellt. Solche Bestimmungen werden dann zu „Nüsschen“, die aufzuknacken ein Sport der Tüchtigsten ist. Die Pilzbestimmungsaufgaben in der „Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde“ bezwecken, unsere Pilzfreunde zu vertieftem Studium einzelner Arten und Formenkreise anzuspornen.

Wir benötigen aber nicht nur Spezialisten in unserm Verbands, sondern viele Pilzkundige, die ihre Kenntnisse begeistert weitertragen ins Volk — nicht allein zur Erschließung willkommener Nahrung und zur Verhütung von Unfällen, sondern vor allem zur Verbreitung des echten Verständnisses für die unentbehrlichen Aufgaben aller Pilze, auch der scheinbar „unnütze“ Giftpilze, im Kreislauf der Natur. Nur wer diese Zusammenhänge erschaut, wird auch die unscheinbarsten und wirtschaftlich nicht verwertbaren Pilze lieben und achten und zu ihrem Schutze eintreten. Dies ist unser Beitrag zur Erhaltung der heutigen Pilzflora in der Schweiz.

* Leider ist es raumtechnisch nicht möglich, diese Bestimmungstabellen hier abzudrucken. Interessenten können sie jedoch für 40,— Sfr. über den Bücherversand des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde (Walter Eschler, Bern, Thunstr. 33) beziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [27_1961](#)

Autor(en)/Author(s): Weber Edwin Ernst

Artikel/Article: [Volkstümliche Pilzkunde in der Schweiz 122-123](#)